

Agrarstrukturelle Vielfalt räumlich gezielt erhöhen

Akteure

Landwirtschafts- und Naturschutzbehörden

Beschreibung

Bislang werden Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur durch die Regionalplanung u. a. in „Sanierungsgebiete ausgeräumte Agrarlandschaft“ gelenkt, um in den gegenwärtig besonders strukturarmen Gebieten eine Verbesserung zu erzielen (Regionaler Planungsverband Oberes Elbtal/Osterzgebirge 2009). Dieser Ansatz verfolgt unterschiedliche Zielstellungen (u. a. Verbesserung des Lokalklimas, Schutz der (landwirtschaftlich genutzten) Böden vor Wind- und Wassererosion).

Maßnahmen zur Erhöhung agrarstruktureller Vielfalt zur Erhöhung der Durchlässigkeit der Landschaft für klimawandelbedingte Ausweichbewegungen betroffener Arten bzw. Populationen dagegen sollten durch Landwirtschafts- und Naturschutzbehörden bevorzugt in ausgewiesene Gebietskulissen (z. B. SMI 2013, Karte 7) und insbesondere in Verbindungs- und Entwicklungsflächen des Biotopverbundes gelenkt werden.

Damit geeignete Agrarumweltmaßnahmen gezielt im Hinblick auf ihren Beitrag für den lokalen Biotopverbund eingesetzt werden können, sollten zum einen, aufbauend auf der bekannten Gebietskulisse erosionsgefährdeter Gebiete und besonders erosionsanfälliger Tiefenlinien, die Potenziale für Synergien zwischen Tiefenlinienbegrünung und kleinräumigem Biotopverbund bzw. Strukturanreicherung in der Agrarlandschaft (Einzelmaßnahmen in → Kapitel II.3, insb. → Maßnahmen 3.3.3. und 3.3.4) geprüft werden. Zum anderen ist, insbesondere in den genannten Gebietskulissen, zu prüfen bzw. darauf hinzuwirken, dass mögliche Konflikte, z. B. im Hinblick auf einen intensiven Einsatz von Pflanzenschutzmitteln, als Folge einer nicht bedarfsgerechten Ausweitung der konservierenden Bodenbearbeitung, sowie insgesamt im Hinblick auf eine Intensivierung und Monotonisierung der Landbewirtschaftung, vermieden werden (→ Maßnahme 3.3.1; mögliche Synergien bestehen u. a. zu den → Maßnahmen 3.5.2 und 3.5.4). Auch diese Aspekte sollten zur Förderung ihrer Umsetzung für die Landnutzer (v. a. Landwirte, Agrarbetriebe etc.) und Landnutzerverbände und ihre Beratungsgremien entsprechend aufbereitet und dargestellt werden. Dabei sollten auch die Ergebnisse der Studie „Bilanzierung der Landschaftspflege in Sachsen“ (LfULG 2013) entsprechend Berücksichtigung finden.

Eine Differenzierung von Zielgebieten zur Aufwertung der agrarstrukturellen Vielfalt ist sinnvoll. Neben den bestehenden „Sanierungsgebieten ausgeräumte Agrarlandschaft“ - die auch weiterhin von Bedeutung sein werden - könnten durch die Formulierung entsprechender Ziele und Grundsätze in den Regionalplänen die Voraussetzungen dafür geschaffen werden, zur Förderung der Entwicklung einer überdurchschnittlichen agrarstrukturellen Vielfalt beizutragen und damit die Klimaanpassung (SMUL 2009; SMUL 2010; LfULG 2009) besonders zu unterstützen.

Die Maßnahme beinhaltet zum Teil aufeinander aufbauende Teilmaßnahmen:

- 1) Agrarumweltmaßnahmen des Erosionsschutzes gezielt für den lokalen Biotopverbund nutzen: Aufbauend auf der Identifikation erosionsgefährdeter Gebiete und der Möglichkeit zur Ermittlung von Tiefenlinien, die besonders erosionsanfällig sind, sollten die Möglichkeiten für Synergien zwischen Tiefenlinienbegrünung und kleinräumigem Biotopverbund bzw. Strukturanreicherung in der Agrarlandschaft geprüft werden, v. a. in den identifizierten Kernflächen des Biotopverbundes (LfULG 2012) und der Gebietskulisse für die Ausweisung eines großräumig übergreifenden Biotopverbundes (SMI 2013, Karte 7) sowie in FFH- und SPA-Gebieten. Diese fachlich begründete Gebietskulisse für entsprechende Fördermaßnahmen sollte für Landnutzer (v. a. Landwirte, Agrarbetriebe etc.) und Landnutzerverbände und ihre Beratungsgremien dargestellt werden.
- 2) Die Potenziale von Agrarumweltmaßnahmen zur Strukturanreicherung vermehrt nutzen: Zahlreiche Agrarumweltmaßnahmen bieten Potenziale zur Erhöhung landschafts- bzw. agrarstruktureller Vielfalt. Das betrifft bspw. sogenannte „ergänzende“ Maßnahmen zum Schutz vor Bodenerosion (bspw. Hangrinnenbegrünung, Randstreifen, Schlagunterteilungen durch Erosionsschutzstreifen, Agroforstsysteme und KUP (→ Maßnahme 5.6.2); → Kapitel II.3). Im Landesentwicklungsplan Sachsen (SMI 2013) werden u. a. Anstrengungen zur Erhaltung und Förderung von sogenannten „Extensiv-Äckern“, artenreichen Feldwegen, Ackerrandstreifen und Feldlerchenfenstern angeführt.

Um solche Maßnahmen möglichst zielorientiert umsetzen und entsprechende Synergien nutzen zu können, sollte eine räumliche Priorisierung geprüft werden. Insbesondere sollten solche Maßnahmen in den identifizierten Kernflächen des Biotopverbundes (LfULG 2012) und der Gebietskulisse für die Ausweisung eines großräumig übergreifenden Biotopverbundes (SMI 2013, Karte 7) bzw. in Schutzgebieten konzentriert werden. Angestrebt werden sollte, dass die Förderung von Agrarumweltmaßnahmen in Bezug auf Flächengröße und Fördersätze in den genannten Bereichen (Förderkulisse Biotopverbund) erhöht wird, um den großräumigen Biotopverbund zu unterstützen. Ein Beispiel für einen prioritären Raum ist die landesübergreifende Achse des Biotopverbundes Elbtal.

3) Die Planung künftiger Landnutzungsänderungen im Hinblick auf eine Erhöhung der ökologischen Integrität optimieren: Als Grundlage für Maßnahmen in diesem Zusammenhang kann eine vorhandene Methode (GISCAME) zur Bewertung der Auswirkungen von Änderungen bestimmten Landnutzungsformen auf die Bereitstellung ausgewählter Boden- und Ökosystemdienstleistungen genutzt werden. Dabei wurde u. a. beispielhaft modelliert und bewertet, wie sich Aufforstungsmaßnahmen mit unterschiedlichen Waldtypen sowie Umwandlungen von Acker- in Grünlandnutzung auf die „ökologische Integrität“ als einem Indikator für die „Durchlässigkeit der Landschaft“ auswirken können. Gegenwärtig wird daran gearbeitet, die Methode im Hinblick auf die Integration von Agroforstsystemen bzw. Kurzumtriebsplantagen als neue Landnutzungsart zu erweitern. Die Methode sollte systematisch auch auf andere Ökosystemfunktionen angewendet werden, z. B. Gewässerschutz oder die Bereitstellung von Biomasse, um entsprechende Synergiepotenziale aufzudecken.

Bezug zum Klimawandel und Priorität

Maßnahmen zur Erhöhung agrarstruktureller Vielfalt können, insbesondere wenn sie in sogenannte „Wanderungs- bzw. Ausbreitungskorridore“ bzw. in Gebietskulissen für einen entsprechend ausgerichteten Biotopverbund gelenkt werden, die Durchlässigkeit der Landschaft für klimawandelbedingte Ausweichbewegungen betroffener Arten bzw. Populationen erhöhen.

Bezug zur Modellregion und regionale Differenzierung

In der Modellregion finden sich in bestimmten Teilräumen (insb. in den durch Lössböden und Ackerbau geprägten Gebieten, → Kapitel II.3) vielfach gleichzeitig eine hohe Erosionsanfälligkeit sowie eine hohe Notwendigkeit zur Erhöhung agrarstruktureller Vielfalt.

Im Rahmen von REGKLAM wurde GISCAME im Hinblick auf die Berücksichtigung klimawandelrelevanter Aspekte weiterentwickelt und anhand ausgewählter „Lupengebiete“ in der Modellregion im Rahmen der Regionalplanung erprobt und getestet (→ Kapitel II.3, → REGKLAM-Produkt 3.3.3a).

Synergien und Zielkonflikte

Die Maßnahme weist Synergiepotenziale insb. zum Boden- und Wasserschutz (Erosionsschutz) auf, kann aber auch grds. in Konflikt mit der Landnutzung treten.

Quellen

LfULG (2009): Fachliche Grundlage für die Strategie zur Anpassung der sächsischen Landwirtschaft an den Klimawandel.

LfULG (2012): Konkretisierung der Biotopverbundplanung. F+E-Vorhaben. Hinweis von: Dr. S. Uhlemann, LfULG.

LfULG (2013): Bilanzierung der Landschaftspflege in Sachsen. Schriftenreihe, Heft 17/2013.

REGIONALER PLANUNGSVERBAND OBERES ELBTAL/OSTERZGEBIRGE 2009: Regionalplan Oberes Elbtal/Osterzgebirge. 1. Gesamtfortschreibung 2009.

SMI (2013): Landesentwicklungsplan 2013 (Durch die Sächs. Staatsregierung am 12. Juli 2013 als Rechtsverordnung beschlossen). Dresden.

SMUL (2009): Strategie zur Anpassung der sächsischen Landwirtschaft an den Klimawandel.

SMUL (2010): Umsetzung Aktionsplan Klima und Energie (Stand: 18.01.2010).

REGKLAM-PRODUKT 3.3.3a: Bestimmung künftiger Boden- und Ökosystemfunktionen nach Klimawandel.